

Roquette, Otto: Im Morgendufte kommt vom Waldesrande (1860)

- 1 Im Morgendufte kommt vom Waldesrande
- 2 Das junge Reh zum Wiesengrund geschritten,
- 3 Da noch die Dämmerung hüllt die tiefen Lande.

- 4 Es prüft den Thau, und blickt in Thalesmitten
- 5 Mit klugem Aug' empor zum Höhenkranze,
- 6 Zu dem die ersten Sonnenlichter glitten.

- 7 Noch scheucht es nicht des Tages Strahlenlanze
- 8 Zurück zum Wald, doch stutzt es bei dem Rufen
- 9 Des Adlers, der sich wiegt im Aetherglanze.

- 10 Schon sichrer blickt es, denn auf leichten Hufen
- 11 Erscheint ihm der Genossen muntre Heerde,
- 12 Zum frühen Mahl, herab die Rasenstufen.

- 13 Und während Stille deckt den Fleck der Erde,
- 14 Der sie geboren, harrt die Schaar, vertrauend,
- 15 Daß Raum und Stunde sie beschützen werde.

- 16 Doch über Buchenwipfel, die noch thauend
- 17 Vom Nachtgewölke, dringt des Tages Sendung
- 18 In Lichtern schon lebend'ger niederschauend;

- 19 Und plötzlich durch der Hügel offne Wendung
- 20 Gießt sich die Strahlenfluth in vollem Gusse,
- 21 Das Thal erfüllend mit des Lichts Verschwendung.

- 22 O welch ein Bild, geweckt vom Morgenkusse
- 23 Der Sonne! Langsam sich zur Tiefe neigend
- 24 Der Matten duftig Grün, vom Rieselflusse.

- 25 Der Ohm durchschlängelt; Wälder, aufwärts steigend

26 Zu Hügelreihen, erst nur leicht gehoben,
27 Dann größten Schwungs gedehnte Formen zeigend;

28 Sich überbauend, bis die Häupter droben
29 In's Thal herüber schau'n, das fern im Weiten
30 Sich schließt, in zarten Farbenduft verwoben.

31 Wer sich zuerst in diesen Waldgebreiten
32 Die Stätte gründete, verstand zu bauen
33 Die Wohnung, sicher vor der Tage Streiten.

34 Dort unter Buchen ist das Haus zu schauen,
35 Geschützt vom Berg, die Stirn zur Ferne richtend,
36 Zu Füßen allen Glanz der Wiesenauen.

37 Nicht ist's ein Felsenbau, von welchem dichtend
38 Die Sage sprach' in grauer Trümmersprache,
39 Nein, frei im Grün, auf Thurm und Wehr verzichtend;

40 Und doch mit seinem starken Holzgefache
41 Jahrhunderten vertraut, seit Frühlingswehen
42 Zuerst gerauscht zu seinem Schieferdache.

43 Betrachtend aber wirst du lange stehen,
44 Wenn sich des Eingangs Halle dir erschlossen,
45 Geschmückt mit Bildern, Waffen, Jagdtrophäen.

46 Doch daß nicht nur bewohnt von Waidgenossen
47 Die Hall' und die Gemächer, sagt und deutet
48 Ein Gang, der niemals einen Gast verdrossen.

49 Woran ihr Alten euch im Stillen freutet,
50 Von Enkeln ehrfurchtsvoll gehegt, bekunden
51 Bescheid'ne Schätze, die ihr euch erbeutet;

52 Gesucht vom Trieb des Sammelns, und gefunden

53 Vom Wissensdrang und auf der Spur zum Schönen,
54 Geordnet blieb es eurem Haus verbunden.

55 So bracht' es ihm ein herzliches Gewöhnen
56 Zum Edlen, Guten, um mit gleicher Wage
57 Natur und Lebensfordrung zu versöhnen.

58 Und gute Geister sind's, die hier die Tage
59 Behüten, daß im Haus' es, ohne Schranken,
60 So wie den Kindern, auch dem Gast behage.

61 Das ist des Hauses Ruhm, wenn im Gedanken
62 Des Gastes, der da scheidet von der Schwelle,
63 Der Fremdheit Scheidegrenzen niedersanken;

64 Wenn er, entfernt, für immer jene Stelle
65 Zum Eigenthum im Geiste mitgenommen,
66 Untrüglich auch im Trug der Lebenswelle.

67 Doch wer, von Funken seiner Kunst erglommen
68 Der Form vertraut, was freudig ihn berührte
69 Zu sagen, hofft sich immer ein Willkommen.

70 So wünscht' ich, was in Reimen ich vollführte,
71 Zum Gastgeschenk für Euch, und guter Stunden
72 Gedächtniß, welchem mehr als dies gebührte.

73 Nicht Alles dauert, was ein Reim gebunden.
74 Doch schönste Dauer kann dies Lied erreichen,
75 Wird einst es von den Kindern aufgefunden,
76 Im Buch des Hauses ein Erinnerungszeichen.